



Gemeinde Eglisau

WohnRaum für Geflüchtet

Häufig gestellte Fragen und Antworten (FAQ)

Ausgangslage

Welche Geflüchtete leben aktuell (Stand: November 2023) in Eglisau?

Es leben 68 Geflüchtete in Eglisau, die Gemeinde erfüllt ihr Kontingent von 1.3% (71 Personen) also praktisch schon. Die Hälfte der Geflüchteten, die von der Gemeinde unterstützt werden, kommt aus der Ukraine (32), die anderen aus Burundi (10), Türkei (9), Afghanistan (6), Kolumbien (5) und Äthiopien (3). Darunter sind 10 Familien mit 21 Kindern, ein Ehepaar, 14 weibliche und 14 männliche Personen. Hinzu kommen 3 Personen, die dank einer Erwerbstätigkeit unabhängig sind.

Wie und wo wohnen diese Menschen?

Die Mehrheit der Geflüchteten wohnt auf 14 Mietwohnungen verteilt, 4 Personen sind in Gastfamilien untergebracht.

Wie werden diese Menschen betreut und unterstützt?

In der Gemeinde Eglisau werden alle Geflüchteten von den Sozialarbeitenden der Abteilung Soziales betreut. Für jeden Geflüchteten wird in Zusammenarbeit mit der Sozialbehörde eine Fallstrategie verfolgt. Ziel ist die sprachliche, soziale und berufliche Integration. Alle Geflüchteten werden je nach ihrer persönlichen Situation einem Deutschkurs zugewiesen. Die Mehrheit besucht täglich (4 Std.) einen Deutschkurs aus dem kantonalen Integrationsangebot. Für die Betreuung in den Liegenschaften steht ein interner Asylbetreuer zur Verfügung.

Warum braucht es eine neue Lösung für die Unterbringung der Geflüchteten?

Es wird immer schwieriger, Unterkünfte für Geflüchtete zu finden. Gründe dafür gibt es viele. Private VermieterInnen von Wohnungen wollen ihre Liegenschaften baulich aufwerten und auf dem freien Markt vermieten und mehrere Gastfamilien wollen ihren Wohnraum wieder für sich selber nutzen. Kommt hinzu, dass die Situation auf dem Wohnungsmarkt generell angespannt ist. Die aktuelle Situation bedeutet einen hohen Personalaufwand für die Wohnungssuche und für Umplatzierungen. Das ist für die Gemeinde Eglisau aufwändig und für die Geflüchteten schwierig. Ausserdem bedeutet die Abhängigkeit vom Wohnungsmarkt, dass mit steigenden Mietkosten zu rechnen ist, die sich schwer kalkulieren lassen.

Welches Ziel verfolgt die Gemeinde Eglisau mit der neuen Lösung?

Das Ziel der Sozialbehörde und des Gemeinderats ist eine Lösung, bei der die Gemeinde unabhängig ist vom Wohnungsmarkt und vom freiwilligen Engagement von Gastfamilien. Die Kosten für die Unterbringung sollen kalkulierbar sein und Geflüchtete an einem Ort wohnen bleiben können. Zudem sollte der Wohnraum für Geflüchtete flexibel umgenutzt werden können, wenn sich die Situation im Asylbereich entspannen sollte.

Zum Projekt «Elementbauten»

Was ist der Lösungsvorschlag der Sozialbehörde und des Gemeinderats?

Auf dem Areal Sandgrueb werden Elementbauten mit Wohnraum und einem Gemeinschaftsraum für 64 Geflüchtete erstellt. Zusätzlich werden weiterhin drei dezentrale Mietwohnungen für die Unterbringung von Geflüchteten zur Verfügung stehen.

Warum will man die Unterkünfte in der Sandgrueb und nicht beim Bahnhof bauen?

Auf einem Teil des Areals «Frauenhag» beim Bahnhof befindet sich aktuell ein Spielplatz. Kommt hinzu, dass der Frauenhag aufgrund seiner zentralen Lage für andere Nutzungsmöglichkeiten in Reserve bleiben soll. Das Areal bei der Sandgrueb ist noch völlig unverbaut und eignet sich von der Lage und der Erschliessung her gut.

Was kosten die Unterkünfte im Elementbau?

Die Anlagekosten für Elementbauten für rund 64 Plätze mit Gemeinschaftsraum liegen bei rund Fr. 5,2 Mio (+/- 20%), die jährlich wiederkehrenden Kosten – je nach Auslastung – zwischen 317'000.- und 446'000.- (inkl. Miete von 3 zusätzlichen Wohnungen in der Gemeinde und inkl. vor-Ort-Betreuung in der Sandgrueb). Auf jeden Fall werden die Kosten, im Gegensatz zur jetzigen Situation, kalkulierbar, weil die Gemeinde nicht mehr vom privaten Wohnungsmarkt abhängig sein wird. Abgesehen von den Kosten für die Unterkünfte selbst kann die Gemeinde Kosten für die Wohnungssuche und für Umplatzierungen einsparen.

Erfüllen die Elementbauten die nötigen Energiestandards?

Die geplanten Elementbauten unterstehen dem baurechtlichen Verfahren und müssen die massgebenden energetischen Vorschriften einhalten.

Warum baut man nicht so, dass alle 71 Geflüchteten in der Sandgrueb untergebracht werden können?

Es werden maximal 64 Geflüchtete in der Sandgrueb untergebracht. Die übrigen Personen werden auf drei dezentralen Wohnungen verteilt, welche die Gemeinde langfristig mieten kann. Somit hat die Gemeinde Eglisau mehr Spielraum zur Unterbringung. Bei Bedarf kann sie Gruppen nach Geschlecht, Alter oder Herkunft getrennt unterbringen, was das Konfliktpotential unter den Geflüchteten reduziert. Zudem ist geplant, den Einzug der Geflüchteten in die Elementbauten gestaffelt durchzuführen und die bisherigen Wohnungen etappenweise aufzugeben.

Wird die Sandgrueb mit 64 Geflüchteten nicht zum Ghetto?

Um eine Ghettoisierung in der Sandgrueb zu vermeiden, wird ein umfassendes Betreuungs- und Integrationskonzept erarbeitet. Die Gemeinde legt grossen Wert darauf, dass ein Austausch mit der Bevölkerung stattfindet und dass das Areal Sandgrueb punktuell auch von der heimischen Bevölkerung genutzt werden kann. Dabei wird der Gemeinschaftsraum in der Sandgrueb eine wichtige Rolle spielen. Zudem soll die Zusammenarbeit mit Freiwilligen wieder aufgebaut werden, die im Moment aufgrund des hohen Personalaufwands für die Wohnungssuche und Umplatzierungen leider in den Hintergrund getreten ist. Die zentrale Unterbringung der Geflüchteten in der Sandgrueb hat im Gegenzug den Vorteil, dass die Betreuung der Geflüchteten einfacher und besser gewährleistet werden kann und dass sich gewisse Haus- und Verhaltensregeln besser durchsetzen lassen.

Wie sieht die Betreuung der Geflüchteten in der Sandgrueb aus?

Die Zentrale Unterbringung birgt bei Vollbelegung ein mittleres Konfliktpotenzial, weswegen eine fachliche Betreuung vor Ort (100%) massgeblich ist. Die Belegung der Unterkunft findet kontinuierlich statt. Die gemieteten Wohnungen werden in einer Übergangsfrist etappenweise gekündigt. Eine Überforderung der Nachbarschaft wie auch der Mieterschaft soll dadurch vermieden werden. Drei zusätzliche Wohnungen in der Gemeinde dienen als Puffer, wenn die Einheiten im Elementbau aufgrund der unterschiedlichen Konstellationen nicht 100% besetzt werden können oder wenn das Kontingent ansteigt.

Was passiert, wenn Eglisau noch mehr Geflüchtete aufnehmen muss? Lässt sich der Wohnraum in der Sandgrueb erweitern?

Ja, das ist möglich. Es gibt noch Platz in der Sandgrueb für einen weiteren Elementbau, in dem ca. 24 Personen untergebracht werden könnten.

Was passiert, wenn Eglisau wieder weniger Geflüchtete aufnehmen muss?

Der Wohnraum wird so flexibel gestaltet, dass er sich in diesem Fall umnutzen und an Menschen vermieten liesse, die auf günstigen Wohnraum angewiesen sind.

Welche Varianten wurden ausserdem geprüft?

Folgende Varianten wurden geprüft und verworfen:

- überkommunale Zusammenarbeit (in weiter Ferne, Probleme: Zeitfaktor und Standortauswahl)
- leerstehende Gewerberäume (nicht langfristig, keine Angebote)

- Zivilschutzanlagen (nur zulässig für die kurzfristige Unterbringung)
- Wohnungen kaufen (zu teuer)

Politischer Prozess und Zeitplan

Wie ist der politische Prozess dieses Geschäfts?

Die Kosten für Elementbauten werden nicht als gebunden betrachtet. Zudem strebt der Gemeinderat eine breit abgestützte Lösung an. Das Geschäft wird daher der Bevölkerung voraussichtlich im Sommer 2024 zur Abstimmung vorgelegt. Davor wird es eine vorberatende Gemeindeversammlung geben.

Bis wann könnten die Elementbauten erstellt werden?

Sollte die Stimmbevölkerung das Geschäft im Sommer 2024 an der Urne annehmen, könnte mit dem Bau frühestens im Herbst 2024 begonnen werden. Die Elementbauten wären dann im Sommer 2025 bezugsbereit.

Wo würden die Geflüchteten wohnen, bis die Elementbauten erstellt wären?

Bis die Elementbauten bezugsbereit wären, würde die Gemeinde Eglisau alle Geflüchteten weiterhin dezentral in Wohnungen unterbringen.

Was geschieht, wenn das Projekt «Elementbauten» an der Urne abgelehnt wird?

Dann bliebe es beim Status quo. Das heisst, das Sozialamt hätte weiterhin einen hohen Personalaufwand für die Wohnungssuche und für Umplatzierungen. Die Zeit, die es dafür aufwendet, fehlt für die Betreuung und Integrationsarbeit. Die Geflüchteten müssten aufgrund befristeter Lösungen weiterhin oft die Wohnung wechseln. Der günstige Wohnraum, der durch die Geflüchteten belegt bliebe, würde auf dem freien Wohnungsmarkt fehlen. Ausserdem bedeutet die Abhängigkeit vom Wohnungsmarkt, dass mit steigenden Mietkosten zu rechnen ist, die sich schwer kalkulieren lassen.